

## Werk

**Titel:** Goethe an Merck

**Autor:** G., L.

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1881

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0002|log21](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0002|log21)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## II. GOETHE AN MERCK.

Schicke Dir hier in altem Kleid  
Ein neues Kindlein wohl bereit,  
Und ist's nichts weiters auf der Bahn,  
Hats immer alte Hosen an.  
Wir Neuen sind ia solche Hasen,  
Sehn immer nach den alten Nasen,  
Und hast ia auch wies ieder schaut  
Dir Neuen ein altes Haus gebaut.  
Darum wies steht sodann geschrieben,  
Im Evangelium da drüben,  
Dass sich der neu Most so erweist,  
Dass er die alten Schläuch zerreisst.  
Ist fasst das Gegenteil so wahr  
Das alt die iungen Schläuch reisst gar.  
Und können wir nicht tragen mehr  
Krebs, Panzerhemd, Helm, Schwerdt und Speer,  
Und erliegen darunter todt  
Wie Ameis unterm Schollenkoth,  
So ist doch immer unser Muth  
Wahrhaftig wahr und bieder gut.  
Und allen Perrückeurs und Fratzen  
Und allen Literarschen Katzen  
Und Räthen, Schreibern, Maidels, Kindern  
Und wissenschaftlich schönen Sündern  
Sey Trotz und Hohn gesprochen hier  
Und Hass und Aerger für und für.  
Weissen wir so diesen Philistern  
Kritikastern und ihren Geschwistern  
Wohl ein ieder aus seinem Haus  
Seinen . . . . zum Fenster hinaus.

Vorstehendes Gedicht in Briefform darf als ungedruckt bezeichnet werden, da es nur als Einzeldruck in sehr wenigen Exemplaren, gleichsam zur Probe, veröffentlicht worden ist. (Vgl. unten Bibliogr.) Der Herausgeber, G. v. Loeper, wünschte nämlich die Vota der Goethe-Forscher über diese Epistel zu vernehmen und durch dieselben eine Art von Entscheidung über Inhalt und Beziehung des Gedichtchens festzustellen. Er selbst äusserte sich in den kurzen Vorbemerkungen, in denen er mittheilte, dass dasselbe seit Merck's Tagen in Goethe's Handschrift in Darmstadt aufbewahrt wird, folgendermassen: »Nach dem so sehr burschikosen Tone würde ich die Epistel eher dem J. 1773 als dem J. 1774 zuschreiben, weiss aber nichts von einem »neuen Kindlein in *altem* Kleid« aus diesem Jahre; man könnte doch für dies Jahr nur an den Götz denken, wohin auch der Gedanke weist, dass wir nicht mehr den Harnisch der Vorfahren zu tragen vermögen, aber der Götz war grade etwas »Weiteres auf der Bahn« und Merck als Verleger stand zu jenem Stück anders als diese Epistel voraussetzt. Ich vermag bei derselben nur an den Clavigo zu denken, an die Rückkehr zur geschlossenen dramatischen Form, hier als »alte Hosen« bezeichnet, mithin, was die Zeit anbetrifft, an den Spätsommer 1774. Für Lenz's Lustspiele nach dem Plautus wird man sich bei näherer Prüfung schwerlich entscheiden«. Gegen diese Auffassung ist von W. v. Biedermann, Zarncke, R. M. Werner, R. Boxberger die Ansicht geltend gemacht worden, dass unter dem »neuen Kindlein« die erste Gestalt des Götz zu verstehen sei. Boxberger fügt seiner Auseinandersetzung die Bemerkung hinzu: »Mir kommt das Goethe'sche Gedicht wie ein Pendant zu der Epistel an Gotter vor. Als Zeit der Abfassung ist wohl Anf. 1772 anzunehmen«. Das alte Haus, das dem Neuen gebaut ist, sind, nach dieser Ansicht, die von Merck gegründeten Frankfurter Gelehrten Anzeigen,

die nur als eine Fortsetzung der seit 1736 bestehenden Frankfurter Gelehrten Zeitung zu betrachten waren. Nach »zerreißt« Z. 11 ist der in der Original-Handschrift stehende Punkt beibehalten, wie überhaupt der Druck alle Eigenthümlichkeiten der Handschrift reproducirt; der Sinn würde an dieser Stelle statt des Punktes ein Semikolon verlangen.

Gegen die oben mitgetheilte Erklärung hat H. Düntzer Folgendes geltend gemacht:

»Die richtige Beziehung des launigen gereimten Begleit-schreibens ergibt sich aus der Bedeutung der »Neuen« V. 5 im Gegensatz zu den Alten (den »alten Nasen«) V. 6. Wie letztere die alten Klassiker bezeichnen, so erstere die Modernen. Hiernach müssen das »alte Kleid« und die »alten Hosen« auf altklassischen Stoff gehen, aus welchem »ein neues Kindlein wohl bereit (bereitet)« worden; es hat einen neuen Schnitt, eine moderne Form erhalten. Damit scheint mir das Räthsel gelöst. Es sind die »Lustspiele nach dem Plautus fürs deutsche Theater« gemeint, die von Lenz herrühren, aber Goethe hat auf deren Umgestaltung grossen Einfluss gehabt, auch wohl einiges selbst geändert. Sind diese auch kein Fortschritt in der deutschen Dichtung (»nichts weiters auf der Bahn«), so wird man sie doch ihres altklassischen Gehaltes wegen gelten lassen. Es sind, wie einer der ersten Beurtheiler sagt, »unveränderte Themata, unveränderte Situationen, unveränderte Ideen des Plautus«, aber sie gewinnen durch die »originellen Vorzüge des Dialogs« die »hinzugekommenen neuen Einfälle«, das »hinweggeschnittene müßige Geschwätz«, den »modernen Anstrich der Kostüme«. Goethe besorgte den Verleger. In Weygands Verlags-Katalogen sind die Stücke mit der Bezeichnung »von Goethe und Lenz« angeführt. Schon am 3. November 1773 sandte Goethe die ersten Aushängbogen an Betty Jacoby, die davon wenig erbaut war. Merck erhielt mit diesen Zeilen die vollständig ausgedruckten

Stücke um Ostern 1774. Das »alte Haus«, das Merck sich, »dem Neuen«, gebaut, hatte er schon im December 1772 bezogen.«

Wilh. Arndt endlich bezieht das Gedicht auf das »Puppenspiel«. Weitere Vota sind weder dem ersten Herausgeber noch mir zugegangen. Ich gebe die vorstehenden nicht in der Absicht, die Forschung damit für abgeschlossen zu erklären, sondern um zu erneuter Betrachtung der jugendlichen Epistel anzuregen.

»Im Evangelium« (V. 10) bezieht sich auf den Matth. 9, 15 und Mark. 2, 20 mitgetheilten Spruch Jesu: »Niemand setzt einen neuen Fleck auf ein altes Kleid oder fasst neuen Wein in alte Schläuche«. Ich darf wohl bemerken, dass mein Vater, Abraham Geiger, schon vor längerer Zeit behauptet hatte, dass »fast das Gegentheil des Spruches wahr sei« (Das Judenthum und seine Geschichte, Breslau 1865, 2. Aufl. S. 173—175), dass er aber wegen dieser Behauptung heftige Angriffe erfuhr (Das Judenthum, Bd. II, S. 195), und dass er sich gewiss gefreut haben würde, für seine Ansicht keinen geringern Bundesgenossen zu finden als Goethe.

L. G.

